Interview mit Käthi Schlegel

Autor(en): **Schlegel, Käthi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ostschweizerisches Heim für Gehörlose:

Gemeinschaft und Geborgenheit

Alleinstehende und betagte Gehörlose sind von der Vereinsamung in besonderem Masse bedroht. Von grosser Bedeutung ist deshalb das Ostschweizerische Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen, das Gemeinschaft und Geborgenheit erfahren lässt.

Der regelmässigen Haar- und Körperpflege wird im Ostschweizerischen Wohn- und Altersheim für Gehörlose besondere Bedeutung beigemessen. Heimbewohnerinnen wissen es sehr zu schätzen, dass seit dem Neu- und Umbau sogar ein moderner Frisiersalon zur Verfügung steht.

Immer wieder wurden und werden in der Ostschweiz auch soziale Aufgaben gemeinsam angegangen und gelöst. Glückliches Beispiel dieser Art ist das Heim im Ortszentrum von Trogen, das von den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Glarus und beider Appenzell getragen wird. Als Taubstummenpfarrer Hans Graf, St. Gallen, in den 40er und 50er Jahren fast täglich mit der tragischen Problematik isolierter gehörloser Mitmenschen ohne geeignete Wohnmöglichkeit konfrontiert wurde, regte er die Verwirklichung eines Heims an. Seine Vorstellungen wurden 1953 in einem Arbeitsausschuss mit Vertretern der erwähnten Kantone diskutiert. 1956 kam es zur Errichtung einer Stiftung, und noch im gleichen Jahr konnte im Ausserrhoder Landsgemeindeort Trogen die als geeignet befundene Liegenschaft Hörler-Hohl erworben werden. 1958 dann erfolgte mit vorerst neun Pensionären die Aufnahme des Heimbetriebs.

Wohnstätte für über 40 Behinderte

Rasch stieg die Zahl der Pensionäre an, und ab 1966 wohnten regelmässig über 40 Gehörlose im Heim in Trogen. Den räumlichen Engpässen wurde vorerst mit der Miete von Nachbarliegenschaften begegnet, ehe dann 1982/83 ein grosszügiger Neubau erstellt werden konnte und die Altbauten umfassend renoviert werden konnten. Bereits seit 1972 im Amt, meisterte das Heimleiter-Ehepaar Heidi und Antonio D'Antuono-Wessel auch diese schwierige Phase mit grossem Einsatz. Im neuen, eben erschienenen Jahresbericht kommt klar zum Ausdruck, dass sich die Neuerungen auch 1990 klar bewährt haben. Ferien und Personalsorgen sind weitere Schwerpunkte des Berichts. «Wir blicken auf ein Jahr mit sonnigen, aber auch weniger heiteren Tagen zurück», wird festgehalten. «Besonders erfreulich war unter anderem der erstmalige Ferienaufenthalt in Italien, während die vielen Erkrankungen von Heimbewohnern/-innen sowie die Personalengpässe zu starken zusätzlichen Belastungen führten.»

Mehr Wohnkomfort auch für das Heimpersonal

Wichtiger Trumpf bei der Personalrekrutierung ist das Angebot geeigneter Wohnmöglichkeiten. Die von Emil Hersche, Appenzell, präsidierte Heimkommission und auch der von Rudolf Schläpfer, Teufen, geführte Stiftungsrat sind sich dieser Tatsache bewusst, und so wird denn derzeit ein dem Heim benachbartes Haus entsprechend umgebaut. Im Jahresbericht wird weiter der grosse Einsatz des verstorbenen Dr. h. c. Hans Ammann, St. Gallen, gewürdigt, der sich zeitlebens für Gehörlose und das Heim in Trogen eingesetzt hat. Ein weiterer spezieller Dank richtet sich an Lilly Hertli, die bis zu ihrer Pensionierung Anfang 1991 während 22 Jahren als Sekretärin der regionalen Beratungsstelle für Gehörlose in St. Gallen wichtige Heim-Bezugsperson gewesen ist.

Text und Bild:
Peter Eggenberger

Interview mit Käthi Schlegel

(Isu) Am 4. Mai 1991 fand in Langenthal eine Ski-Nordisch-Sitzung statt. Diese wurde von Obmann Urban Gundi durchgeführt. Anwesend waren ein Team der Ski-Nordisch, einige Interessierte und die Trainerin der Ski-Nordisch, Käthi Schlegel. Die Trainerin betreut die 4 Sportler, welche im A- und B-Kader tätig sind, und kommuniziert mit ihnen verständlich mit der Laut- und Gebärdensprache. Im Rückblick der letzten 12. Winterspiele in Banff/Kanada erläuterte sie, dass ihre Sportler gute Leistungen vollbracht haben. Die GZ unterhielt sich mit ihr:

Warum und seit wann sind Sie Trainerin der Ski-Nordisch?
Seit September 1988. Ich leitete damals in Bern ein öffentliches Skifitnessturnen, an welchem auch jeweils 2 Gehörlose teilnahmen.

Wie kommen Sie zum Kontakt mit den Gehörlosen?
Die zwei Gehörlosen fragten mich, ob ich nicht Interesse hätte, bei ihnen zu arbeiten. Dies war auch mein erster Kontakt mit ihnen.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Ski-Nordisch aus?
Es ist sicher anders, als mit Hörenden zu arbeiten. Es braucht mehr Zeit für Erklärungen, auch muss ich oft überlegen, *wie* ich etwas sage, damit es verständlich ist. Aber es ist eine dankbare Arbeit, und ich habe viel Freude daran.

Was haben Sie in Kanada bei den 12. Winterweltspielen der Gehörlosen erlebt? Sind Sie zufrieden mit den Sportlern?
Für mich als Hörende war vieles fremd, doch gerade dies interessierte mich. Es war faszinierend, zu erleben, dass ich mich auch mit Schweden, Finnen oder Russen unterhalten kann. In der hörenden Welt braucht man dazu einen Dolmetscher, wenn man nicht jede Sprache spricht. Auch war die Offenheit und Spontaneität der Athleten aller Länder sehr beeindruckend. Mit den Leistungen der Athleten war ich sehr zufrieden. Es gab keine einzige Enttäuschung, und wir konnten einige Fortschritte feststellen.

Was denken Sie über die Zukunft, und wie geht es weiter?
Die Zukunft ist sehr ungewiss! Falls einer oder mehr als einer der drei Gehörlosen die Aufnahmeprüfung an die Sportschule in Magglingen besteht, werde ich mit ihm oder ihnen diese Ausbildung machen (unter Mithilfe einer Dolmetscherin). Wieviel Zeit da noch bleiben wird... das ist jetzt noch nicht abzuschätzen. Aber auf alle Fälle: Unser nächstes Ziel ist die Europameisterschaft in Frankreich im März 1992.

Danke für das Gespräch! Ich wünsche Ihnen viel Glück für die Abteilung Ski-Nordisch und noch viel Erfolg an der EM 92 in Frankreich.